



**In weiter Nähe, so fern? Deutsch lernen aus
dänischer Perspektive mit den „Sieben Sieben“**

Klaus Geyer, Odense, Dänemark

ISSN 1470 – 9570

In weiter Nähe, so fern? Deutsch lernen aus dänischer Perspektive mit den „Sieben Sieben“

Klaus Geyer, Odense, Dänemark

Der Beitrag¹ untersucht, wie sprachliche Äußerungen – hier: geschriebene Texte – in einer genetisch verwandten und kontaktlinguistisch nahen Sprache leichter verstanden werden können. Dabei wird auf Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen der eigenen L1 und weiteren Sprachen im persönlichen Repertoire zurückgegriffen. Der Fokus liegt auf der Interkomprehension zwischen Dänisch und Deutsch. Solches Verstehen wird beispielsweise im nordeuropäischen Kontext für die drei festlandskandinavischen Sprachen Dänisch, Schwedisch und Norwegisch mithilfe des eng verwandten Konzepts der Semikommunikation analysiert (vgl. hierzu z. B. Geyer 2020). Dort ist allerdings von weit größeren Ähnlichkeiten auszugehen als dies bei der Interkomprehension der Fall sein muss. Interkomprehension ist beispielhaft im Projekt EuroCom für die großen indoeuropäischen Sprachfamilien (Romanisch, germanisch, Slawisch) untersucht worden.

Interkomprehension erfordert explizite Lernstrategien wie die der „Sieben Siebe“ (Hufeisen & Marx 2014; für die germanischen Sprachen), gern in Verbindung mit Neugier und Entdeckungsfreude. Diese Strategien ermöglichen es, Vermutungen über Struktur und Bedeutung fremdsprachlicher Äußerungen zu formulieren. Anhand eines Beispiels wird dies im Detail erläutert, nicht jedoch, ohne zuvor die Situation des Deutschen im dänischen Bildungssystem skizziert zu haben. Es zeigt sich, dass die „Sieben Siebe“ der Interkomprehension wesentlich dazu beitragen könnten, die schwierige Lehr-Lernsituation zu verbessern.

1. Einleitung

Das Deutsche gilt im dänischen Bildungskontext, trotz der großen und vielfältigen Ähnlichkeiten der beiden Sprachen, als eine sehr schwer zu erlernende Sprache. Deshalb soll der Ansatz der Interkomprehension, d. h. die strategische Nutzung von bereits bestehenden Kenntnissen über nah verwandte (und ggf. auch andere) Sprachen des persönlichen Repertoires und die Anwendung der „Sieben Siebe“ (vgl. Hufeisen & Marx 2014 für die germanischen Sprachen) mit seinen Möglichkeiten für das Sprachenpaar Deutsch-Dänisch anhand eines kurzen dänischen Textes auf seine Wirksamkeit hin untersucht werden. Damit dies gelingen kann, müssen in den vorausgehenden Abschnitten allerdings die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden: Der folgende Abschnitt 2 gibt deshalb einen Überblick über die wichtigsten gramma-

¹ Für wertvolle Kommentare zu einer früheren Version dieses Textes danke ich v. a. Monika Budde.

tischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Dänischen und des Deutschen; der 3. Abschnitt stellt sprachtypologisch fundierte Vergleiche der beiden Sprachen (und des Englischen) anhand des *World Atlas of Language Structures* im Bereich der Grammatik und im Bereich des Lexikons (*Automated Similarity Judgement Project*) vor – ergänzt um eigene Analysen. Abschnitt 4 skizziert die Rolle des Deutschen im dänischen Bildungs- und Schulsystem. In Abschnitt 5 schließlich werden sodann die „Sieben Siebe“ im Detail anhand des bereits erwähnten Beispieltextes auf das Sprachenpaar Deutsch-Dänisch angewandt. Abschnitt 6 enthält ein kurzes Résumé.

2. Grammatische Inventare Dänisch und Deutsch

In diesem Abschnitt soll durch einen skizzenhaften Vergleich der morpho-syntaktischen Inventare des Dänischen und des Deutschen die Grundlage für die spätere Erörterung der Lernmöglichkeiten mittels der „Sieben Siebe“ (Hufeisen & Marx 2014) gelegt werden. Nützlich erscheint dabei zunächst die Unterscheidung von Paradigmen- vs. Einheitenkategorien, wie Eisenberg (1989) sie vornimmt.² Das Genus des Substantivs ist beispielsweise eine Paradigmenkategorie des Dänischen und des Deutschen, jedoch mit unterschiedlichen Einheitenkategorien: Dänisch hat die beiden Genera Genus commune und Neutrum, Deutsch verfügt über 3 Genera: Maskulinum, Femininum, Neutrum. Die Annahme ist, dass das gemeinsame Vorkommen (oder die gemeinsame Abwesenheit) einer Paradigmenkategorie den Fremdsprachenerwerb erleichtert – übereinstimmende Einheitenkategorien tun dies umso mehr. Wesentlich ist, dass Dänisch und Deutsch in vielen der Paradigmenkategorien und durchaus auch in nicht wenigen Einheitenkategorien übereinstimmen. Ein überwiegend kontrastiver, auf die Unterschiede fokussierter Zugang verliert solche vermeintlichen Selbstverständlichkeiten nur zu leicht aus dem Blick. Tabelle 1 nimmt einen Vergleich (in schulgrammatischer Terminologie³) vor, der Gemeinsamkeiten und Unterschieden gleichermaßen Rechnung trägt:⁴

² In späteren Auflagen des Eisenbergschen „Grundriß“ ist von Kategorien vs. Kategorisierungen die Rede.

³ Mit Haspelmath (2010) ist zu betonen, dass auch solche „flachen“, theoretisch anspruchswissen grammatischen Darstellungen niemals Framework-frei sein können.

⁴ Ein ausführlicherer und dennoch gut überschaubarer Überblick über das Dänische findet sich z. B. bei Colliander (2014).

	Dänisch	Deutsch
Substantive		
Numerus	Singular, Plural	
Kasus	(Genitiv?)	Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ
Genus	Genus commune, Neutrum	Maskulinum, Femininum Neutrum
Definitheit	definit, indefinit ⁵	(nicht vorhanden)
Verben		
Verbklassen 1	Vollverben, Modalverben, Auxiliärverben, Kopulaverben	
Verbklassen 2	starke und schwache Verben	
Tempus	Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur, Futur II	
Modus	Indikativ, Imperativ, analytischer und synthetischer (nur Dt.) Konjunktiv	
Genus verbi	Aktiv, Passiv (2 Formen Dän.)	
Fintheit	finit vs. infinit (vor allem Infinitiv)	
Kongruenz	(nicht vorhanden)	Numerus Singular/Plural und 1./2./3. Person
Adjektive		
Definitheit	definit vs. indefinit (schwach vs. stark)	
Gradation	Positiv, Komparativ, Superlativ	
Konkruenz	Numerus, Genus, Kasus (nur Dt.)	

Tab. 1: Morpho-syntaktische Inventare des Dänischen und des Deutschen, links Paradigmenkategorien, rechts Einheitenkategorien

Es zeigt sich, dass es vor allem eine Reihe flexionsmorphologischer Kategorien ist, die im Deutschen verwirklicht sind und die im Dänischen fehlen. Da die Schüler:innen an dänischen Schulen mit dem Englischen bereits eine Sprache erwerben, die in dieser Hinsicht dem Dänischen ziemlich ähnlich ist, erscheint das deutsche Formeninventar umso komplexer. Nicht genug hervorgehoben werden kann, dass dies aber eben nur einen Unterschied unter einer Reihe von Gemeinsamkeiten ausmacht. Ein wiederkehrendes Thema in den unterrichtlichen Diskussionen um die Morpho-Syntax des Deutschen – oft verkürzend als „Grammatik“ bezeichnet⁶ – aus dänischer Perspektive

⁵ Im Dänischen (wie in den anderen skandinavischen Sprachen auch) erhalten Substantive ein genuskongruentes Definitheitsflexiv: *hus-et* ‚Haus-def = das Haus‘, *ost-en* ‚Käse-def = der Käse‘. Indefinitheit wird wie im Deutschen mittels vorangestellter indefiniter Artikelwörter angezeigt: *et hus*, *en ost* ‚ein Haus, ein Käse‘.

⁶ Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass sich die Grammatik nicht in der Morpho-Syntax erschöpft, sondern in jedem Falle auch mindestens die Phonologie umfasst (vgl. von der Gabelentz 1901).

ist die Kasus-kategorie. Kasus wird aus dänischer Sicht als Lernschwierigkeit wahrgenommen und thematisiert, sowohl konzeptuell als auch in der Ausprägung der konkreten Flexive. Zunächst ist zu diskutieren, ob der Genitiv, der ja auch im dänischen Inventar enthalten ist, als eigentlicher Kasus zu werten ist. Meines Erachtens ist er dies nicht, es handelt sich vielmehr – parallel zum Englischen – um eine Markierung ganzer Nominalphasen zum Ausdruck von Zugehörigkeit und nicht um eine Flexions-kategorie (Einheiten-kategorie) des Substantivs. Kasus ist allerdings sehr wohl im Dänischen – erneut parallel zum Englischen – vorhanden, und zwar am Personalpronomen (einschließlich Anapher – 3. Person) mit der durchgängigen Unterscheidung von Subjekt- und Objektformen, vgl. Tabelle 2:

	Singular	Plural
1. Person	<i>jeg – mig</i>	<i>vi – os</i>
2. Person	<i>du – dig</i>	<i>I – jer</i>
3. Person Mask. Fem.	<i>han – ham hun – hende</i>	<i>de – dem</i>

Tab 2: Subjekt- und Objektformen des dänischen Personalpronomens inkl. Anapher 3. Person

Die wichtigste Aufgabe der Kategorie Kasus, nämlich die Unterscheidung von Agens und Patiens (oder Actor und Undergoer in RRG-Terminologie, vgl. Van Valin & LaPolla 1997) ist also dänischsprachigen Deutschlernenden im Grunde leicht vermittelbar.⁷ Dass das Deutsche mit Dativ und Akkusativ gleich zwei Objektkasus hat, sollte die Situation nicht allzu sehr verkomplizieren, da diese beiden Kasus weitgehend semantisch gesteuert sind (Rezipiens – Dativ vs. Patiens – Akkusativ). Hinzu kommt allerdings ein echter Genitivkasus am deutschen Substantiv.

Geteilte Exotismen

Mindestens genauso wichtig wie die Übereinstimmung und die Unterschiede in den grammatischen Inventaren sind die Besonderheiten, die als „Geteilte Exotismen“ bezeichnet werden (vgl. auch Geyer 2024b, c), die das Dänische und das Deutsche gemeinsam haben. Diese geteilten Exotismen sind Eigenschaften, die sprachtypologisch

⁷ Aus mehrsprachigkeitsdidaktischer Perspektive nicht unerwähnt bleiben soll, dass die sprachlichen Ressourcen in einem durchschnittlichen dänischen Klassenzimmer eine ganze Reihe von „Kasussprachen“ (also mehrere echte Kasus beim Substantiv) erwarten lassen, wie zum Beispiel Türkisch, Arabisch, Bosnisch, Polnisch, jüngst auch Ukrainisch.

nicht besonders häufig vorkommen und die, vor einem anderen sprachlichen Hintergrund wie z. B. Türkisch, Tigrinya oder Arabisch, echte Lernschwierigkeiten darstellen können. Wegen der Parallelität von Dänisch und Deutsch fallen sie jedoch zunächst oft nicht ins Auge.

Für die Phonologie sind zu nennen:

- runde nicht-offene vordere Vokale /y, ø/
- komplexe konsonantische Silbenränder (Kopf und Koda; vgl. *straks* ‚bald‘, *fangst* ‚Fang‘, dt. *Herbst*, *Strumpf*)
- Vokalisierung von nicht-morphem-initialem /r/
- starke phonologische Reduktion in unbetonten Silben.

In der Morphologie fallen auf:

- komplexe Nominalkomposita
- indefinite vs. definite (starke vs. schwache) Adjektivflexion
- Ablaut (v. a. bei den starken Verben relevant)
- Reihenfolge der Konstituenten in den Zahlwörtern 21-99: Einer vor Zehnern (vgl. *fem-og-tyve* ‚fünf-und-zwanzig‘)
- Umlaut (Plural und Gradation)
- sogenannter Rückumlaut (z. B. da. *lægge* – *lagde* ‚legen – legte‘, *tælle* – *talte* ‚zählen – zählte‘, *smøre* – *smurte* ‚schmieren – schmierte‘ und dt. *rennen* – *rannte*, *senden* – *sandte*)

Die Syntax schließlich zeichnet sich aus durch:

- V2-Konstituentenstellung (XV \wedge S vor O)

Diese geteilten Exotismen werden im folgenden sprachtypologischen Abschnitt noch eine besondere Rolle spielen.

3. Sprachtypologischer Vergleich

3.1. *World Atlas of Language Structures* (WALS)

In alle Überlegungen zur echten oder vermeintlichen Unerlernbarkeit des Deutschen vor dänischem Hintergrund, auch und gerade im Vergleich zum Englischen, lohnt es sich eine sprachtypologische Perspektive einzubeziehen, denn nur so kommt man einer validen Aussage näher, ob das Deutsche wirklich so schwierig sei. Eine der wichtigsten sprachtypologischen Ressourcen stellt der *World Atlas of Language Structures* (WALS; Dryer & Haspelmath 2013; <https://wals.info>) dar, der für nicht weniger als 2676

Sprachen und Varietäten Informationen zu 144 Hauptkategorien (192 mit Unterkategorien) überwiegend aus dem Bereich der Morphosyntax bereithält.⁸ Gleich im Jahr des Erscheinens des *WALS* hat Schnoebelen (2013) eine eigene Untersuchung durchgeführt, um herauszufinden, welche die merkwürdigsten („weirdest“) und welche die unauffälligsten Sprachen der Welt seien. Nach mehreren transparenten und linguistisch fundierten Prozeduren, die dazu dienen, die Aussagen valide und die Datenmenge beherrschbar zu machen (vgl. Schnoebelen 2013 und Geyer 2024b, c), folgt als Resultat, dass Deutsch die zehntmerkwürdigste Sprache der Welt ist, ein Umstand, der in den dänischen Medien nicht unbemerkt blieb (www.dr.dk – spezifische Seite nicht mehr aktiv). Schnoebelens Daten sind frei zugänglich, weswegen Manipulation vorgenommen werden können. Dies habe ich an einer einzigen Stelle durchgeführt, indem eines der Kriterien leicht gelockert wurde.⁹ Überraschenderweise zeigt sich danach, dass Deutsch auf Platz 12 und Dänisch auf Platz 13 der merkwürdigsten Sprachen der Welt landen. Dies ist nicht nur per se interessant, sondern einerseits wegen der oben angesprochenen geteilten Exotismen bemerkenswert und andererseits wegen der Tatsache, dass Deutsch und Dänisch die einzigen beiden nah verwandten Sprachen in dieser Liste sind.¹⁰

Ein genauerer Blick auf die Daten, die der *WALS* zu Dänisch, Deutsch und auch Englisch bereithält, offenbart Folgendes: Etwas unerwartet hält der *WALS* für das Dänisch nur zu 48 der 144 Hauptkategorien (58 von 192 mit Unterkategorien) Informationen bereit, im Gegensatz zu 131 Hauptkategorien (157 mit Unterkategorien) für das Deutsche und 141 (159) für das Englische. Ein Vergleich des Dänischen mit dem Deutschen hinsichtlich dieser Kategorien zeigt eine Übereinstimmung in 35 von 48 Fällen, entsprechend 73 % (mit Unterkategorien 41 von 58, 71 %). Für den Vergleich Dänisch-Englisch sind die Zahlen geringfügig höher: Übereinstimmung besteht in 38 von 48 Kategorien, entsprechend 79 % (mit Unterkategorien 44 von 58, 76 %). Der Vergleich belegt also eine nur geringfügig größere grammatische Ähnlichkeit des

⁸ Verteilung der Hauptkategorien (*WALS*-intern): Phonologie 19, Morphologie 10, nominale Kategorien 28, Nominalsyntax 7, verbale Kategorien 16, Konstituentenstellung 19, Einfachsatz 23, komplexer Satz 7, Lexikon 10, Gebärdensprache 2, anderes 2.

⁹ Näheres dazu in Geyer (2024b, c).

¹⁰ Das Englische belegt in Schnoebelens ursprünglicher Untersuchung (2013) Platz 33 der merkwürdigsten Sprachen, ein Umstand, der für die linguistische Theoriebildung m. E. eine enorme Herausforderung darstellt, da das Englische in der Disziplin doch gleichermaßen als Normalfall wie als Ausgangspunkt gilt (Himmelman 1998).

Dänischen mit dem Englischen gegenüber dem Deutschen, ein Befund, der die dänische laienlinguistische Einschätzung bzw. das Narrativ der so schwierigen deutschen Grammatik nicht widerspiegelt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 3 zusammengefasst:

	Deutsch-Dänisch	Englisch-Dänisch
Übereinstimmung Hauptkategorien	35 von 48 (73 %)	38 von 48 (79 %)
Übereinstimmung inkl. Unterkategorien	41 von 58 (71 %)	44 von 58 (76 %)

Tab. 3: Übereinstimmungen der Kategorien im WALS, Dänisch-Deutsch und Dänisch-Englisch

3.2 Annotated Similarity Judgement Project (ASJP)

Eine andere und in den dänisch-deutschen Sprachlehr-/Lernkontexten tendenziell vernachlässigte Ebene von Sprachähnlichkeit vs. Verschiedenheit ist das Lexikon. Wortschätze – und dabei kann es nur um Kern- oder Basiswortschätze gehen – zu vergleichen, ist allerdings generell eine schwierige Aufgabe. In der Sprachtypologie hat sich hierfür die 100-Wörter-Liste von Morris Swadesh (vgl. Samarin 1957) als ein praktikables Instrument etabliert.¹¹

Das *Automated Similarity Judgement Project* (ASJP, Wichmann et al. 2022, <https://asjp.clld.org>) verfügt nach aktuellem Stand über > 10.000 Swadesh-Wortlisten (mit 100 oder 40 Wörtern) von 5590 Sprachen und Varietäten in phonologischer Darstellung. Das ASJP nimmt im Dienst der Vergleichbarkeit teils tiefgreifende phonologische Verallgemeinerungen vor, v. a. für Vokale. Beispielweise wird einheitlich /E/ notiert für [a, æ, ε, ɛ, œ, e], /o/ für [ɤ, ʌ, ɑ, o, ɔ, ɒ] und /e/ für [e, ø], wodurch für das Sprachenpaar Dänisch-Deutsch relevante Beziehungen verschleiert werden. Der Vergleich selbst, d. h. die Berechnung der Ähnlichkeit von Sprachen, basiert auf normalisierten Levenshtein-Distanzen, wobei nicht-kognate Wörter standardmäßig aussortiert werden – was typologisch sinnvoll, aus einer Sprachlern-/lehrperspektive allerdings kontraproduktiv ist.¹²

¹¹ Swadesh hat seine 100-Wörter-Liste ursprünglich für den multilateralen Sprachvergleich erstellt (*mass comparison*, vgl. Greenberg 1957).

¹² Nicht-kognate Wörter machen das Sprachenlernen schwieriger; Engl. hat davon einige, meist romanischer Provenienz, wie z. B. *mountain* etc.

Die ASJP-Distanzberechnung ergibt zunächst, dass die drei Sprachen Dänisch, Deutsch und Englisch lexikalisch sehr eng verwandt sind. Dänisch und Deutsch sind dabei sogar noch ein Stückchen enger verwandt als Dänisch und Englisch, wie die Werte in Tabelle 4 zeigen:

Sprachenpaar	Wert
Deutsch-Dänisch	0,63
Englisch-Dänisch	0,66
Deutsch-Englisch	0,65

Tab. 4: Distanzberechnung Dänisch – Deutsch – Englisch des ASJP

Um die Lexikonbeziehungen weiter zu analysieren, wurde eine eigene Berechnung auf der Basis der geschriebenen Lexeme durchgeführt. Nun lässt sich gegen die verschriftlichte Form von Sprachen generell und insbesondere gegen die sog. tiefen Graphien (vgl. Seifart 2006) des Dänischen, Deutschen und Englischen als linguistisch relevante Datenquelle sicherlich manches an Kritik vorbringen, es soll aber nicht übersehen werden, dass die Schriftform im gegenwärtigen Fremdsprachenunterricht eine bedeutende Rolle spielt.¹³ Meine Berechnung basiert ebenfalls auf der Swadesh-Liste in ihren dänischen, deutschen und englischen Sprachversionen (Swadesh und ASJP). Es werden modifizierte Levenshtein-Distanzen verwendet, indem pro Listenlexem nach größerer Ähnlichkeit des Dänischen mit Deutsch oder Englisch gesucht wird; am Ende wird die Anzahl der größeren Ähnlichkeiten addiert. Es zeigt sich, dass die Anzahl größerer Übereinstimmungen des Dänischen mit dem Deutschen mit 37 diejenige des Dänischen mit dem Englischen mit 29 klar übersteigt (Details in Geyer 2024 b, c). Die Arbeit mit den weitreichenden Parallelen des Dänischen und des Deutschen im Lexikon, die mit ein wenig Übung und Kreativität für Lernende leicht zu erkennen und zu operationalisieren sind (vgl. z. B. *Frei-heit* – *fri-hed*), könnten und sollten, gegenüber einer pointiert kontrastiven Herangehensweise an die „Grammatik“, ein didaktischer Zugang sein, der das Erlernen des Deutschen aus dänischer Perspektive wesentlich einfacher macht.

¹³ Konträr zu den Ideen des dänischen Linguisten und Sprachdidaktikers Otto Jespersen (1901).

Dass Dänisch und Deutsch so große Ähnlichkeiten im Lexikon aufweisen, überrascht angesichts der genetischen Verwandtschaft und der kontaktlinguistischen Situation nicht. Übereinstimmungen sind dabei mindestens fünf Schichten geschuldet:

- Der gemeingermanischer Erbwortschatz sorgt per se für eine große Anzahl von kognaten Wörtern.
- Niederdeutsche (d. h. mittelniederdeutsche) Einflüsse gelangen zur Zeit der Deutschen Hanse massenweise ins Dänische; sie werden Teil der Alltagssprache und sind kaum mehr als Lehnwort erkennbar.
- Hochdeutsche (d. h. frühneuhochdeutsche) Einflüsse gelangen in Folge der Reformation in großer Zahl ins Dänische; sie verbleiben eher in den Fach- und Verwaltungssprache(n).
- Beide Sprachen weisen gemeinsame Entlehnungen aus den dominierenden Sprachen über die verschiedenen Zeiten auf: im 19. Jh. v. a. Frz., heute Engl., aber auch Entlehnungen aus dem Ital., Arab. usw. finden Eingang.
- Beide Sprachen sind geprägt durch dieselben Internationalismen / Europäismen.

Eine Quantifizierung der Gemeinsamkeiten ist problematisch, da über die Frage hinaus, ob Lexeme oder Wortformen gezählt würden, die Wichtigkeit oder Zentralität von Lexemen gegenüber der bloßen Anzahl zu gewichten wäre. Vinge (1992) kommt trotzdem zu einer Angabe, die sich auf 20-50 % des dänischen Lexikons beläuft, die als aus dem Mittelniederdeutschen entlehnt zu betrachten sind. Hinzu kommen die hochdeutschen Entlehnungen.

4. Deutsch im dänischen Bildungssystem

Die deutsche Sprache spielt in Dänemark eine wichtige Rolle, wirtschaftlich, kulturell, gesellschaftlich – und eben auch im Bildungssystem (vgl. Geyer 2024e). Dort befindet sich das Fach Deutsch allerdings in einem bemerkenswerten Spannungsfeld: Während tatsächlich der Großteil der dänischen Schüler:innen über mehrere Jahre an Sprachunterricht im, wie gezeigt, dem Dänischen so ähnlichen Deutschen als 2. Fremdsprache teilnimmt, wird es von vielen doch als ein schwieriger und wenig motivierender Lerngegenstand erlebt. Dem soll im Folgenden auf den Grund gegangen werden. Das (dänische) Nationale Center für Fremdsprachen NCFF (vgl. NCFF 2023) skizziert die Situation folgendermaßen: Deutsch wird, nach Englisch als erster Fremdsprache (ab 1. Klasse), als zweite Fremdsprache ab Klasse 6 (bislang 5) an allen *folkeskoler* (Einheitsschulen; die Klassen 1-9 werden in Dänemark gemeinsam unterrichtet) angeboten; daneben kann auch Französisch als alternative zweite Fremdsprache angeboten werden.

Alle *folkeskoler* müssen allerdings Deutsch anbieten. Angestrebt wird das Niveau A2 (nach GER) in der 9. Klasse. Im Schuljahr 2021/22 haben die meisten dänischen Schulkinder – landesweit über 85 % (!) – Deutsch gewählt. Die Sprachwahl zeigt eine stabile bis leicht steigende Tendenz für Deutsch in den letzten Jahren. Gleichzeitig ist Deutsch allerdings kein allzu beliebtes Fach bei den Schüler:innen (Lund et al. 2023).

Im Gymnasium (Klassen 11-13) verlangen die meisten Profile eine 2. Fremdsprache neben dem obligatorischen Englischen. Etwas mehr als die Hälfte der Schüler:innen setzt mit Deutsch für zwei (selten drei) Jahre fort, während die anderen v. a. Spanisch als neue 2. Fremdsprache für die vollen drei Jahre wählen; dies gilt für die allgemeinbildenden Gymnasien. In den Handelsgymnasien wird Deutsch von fast 70 % (2021/22) der Schüler:innen als 2. Fremdsprache belegt. Der gymnasiale Deutschunterricht soll zum Niveau B1 (nach GER) führen. Auch im Gymnasium wird Deutsch jedoch nicht als ein Fach erlebt, das mit Erfolgserlebnissen verbunden ist.

Aus dem Überblick wird deutlich, dass das dänische Schulsystem ein großes Reservoir an potenziellen Studierenden für Deutsch hervorbringt. Allerdings gelingt es den Universitäten kaum, dieses Reservoir zu nutzen. Verschiedene Studiengänge mit Deutsch werden in Dänemark derzeit (2025) nur noch an drei Universitäten angeboten: an der Universität Kopenhagen (KU), an der Universität Århus (AU) und an der Süddänischen Universität. Studiengänge mit Deutsch umfassen dabei allerdings nicht nur „(Auslands-) Germanistiken“ (auf Dänisch: *Tysk*) unterschiedlicher Ausprägung, die typischerweise zusammen mit einem weiteren Fach (Nebenfach) zur Qualifikation für das Lehramt an Gymnasien führen, sondern auch unterschiedliche Studiengänge, die Deutsch mit im weiten Sinne wirtschaftsrelevanten Inhalten kombinieren. Dabei fungiert Deutsch jedoch nicht als „Nebenfach“ oder eine Art Zusatzqualifikation, sondern ist integraler Bestandteil der Studiengänge.

Was die Studierendenzahlen angeht, kann man überschlägig mit einer Halbierung der Anzahl der Studienanfänger:innen innerhalb der letzten zehn Jahre rechnen, wobei der Rückgang in der Germanistik deutlicher zu Buche schlägt als in den Kombinationsstudiengängen (genauer hierzu Geyer 2024a).

Alle Deutschstudierenden in Dänemark müssen ein gewisses Deutschniveau aus der Schule nachweisen, das jedoch in Unterrichtsjahren und nicht in erreichter Kompetenz gemessen wird. Es geht um mindestens 3 Gymnasialjahre, wenn Deutsch im Gymnasium neu begonnen wird, was eher selten vorkommt, oder, weitaus üblicher, um

2 Gymnasialjahre als Fortsetzung von Deutsch aus der *folkeskole*. Nur wenige Schüler:innen nutzen die Möglichkeit, ihr Deutsch aus der *folkeskole* für volle 3 Gymnasialjahre weiterzuentwickeln.

Lund et al. (2023) zeigen, wie Schüler:innen den Deutschunterricht wahrnehmen: Die dänische Lehr- und Lernkultur im Fach Deutsch erscheint als geprägt von einem Fokus auf den grammatischen Unterschieden zwischen den beiden Sprachen und von einem Perfektionismus, der den Schüler:innen erst dann eine mündliche Äußerung nahelegt, wenn sie sich sicher sein können, keine Morphosyntax-Fehler („Grammatikfehler“) zu begehen. Deutsch wird gleichsam mit (schwieriger) Grammatik gleichgesetzt.

Um nicht nur Befunde aus dem dänischen Bildungssystem, sondern auch eine Annäherung an das Image des Deutschen in der dänischen Gesamtgesellschaft zu gewinnen, wurde eine Korpusstudie zum laienlinguistischen Status der Gleichsetzung von Deutsch mit „Grammatik“ durchgeführt. Sie basiert auf dem 28 Mio. Wörter umfassenden Korpus2000 von Korpus DK der Dänischen Sprach- und Literaturgesellschaft und besteht aus unterschiedlichen schriftlichen Texten der Jahre 1998 bis 2002 (<https://ordnet.dk/korpusdk>). Es zeigt sich einerseits, dass nur *tysk* ‚deutsch‘, im Gegensatz zu allen anderen sprachbezeichnenden Adjektiven, häufiger als linker Nachbar (Modifikator) von *grammatik* ‚Grammatik‘ auftritt als von *sprog* ‚Sprache‘; es ist also nur beim Deutschen eher von der ‚Grammatik‘ die Rede als von der ‚Sprache‘. Andererseits tritt *tysk* ‚deutsch‘ als alleiniger signifikanter linker Nachbar von *grammatik* ‚Grammatik‘ auf: Wenn man also auf Dänisch von ‚Grammatik‘ spricht, dann typischerweise von ‚deutscher Grammatik‘ (vgl. Geyer 2024c, d zu Details der Untersuchung).

5. Sieben Siebe – Interkomprehension

Die vorausgegangenen substanziellen Betrachtungen zur Sprachähnlichkeit Deutsch-Dänisch und zur offenkundigen Problematik des Faches Deutsch als 2. Fremdsprache im dänischen Schul- bzw. Bildungssystem schaffen die Grundlage für die folgende Überlegung, wie unter Nutzung der „Sieben Siebe“ der Interkomprehension insbesondere das Textverständnis für diese beiden genetisch eng verwandten und in intensivem historischem Sprachkontakt stehenden Sprachen gefördert und zu einem Erfolgserlebnis für die Lernenden gemacht werden könnte, in Ergänzung zu bestehenden didak-

tischen Zugängen.¹⁴ Jenseits der konkreten Sprachdaten Dänisch-Deutsch wird dabei auch das eigene Sprachenrepertoire, das bereits erworbene, wenn auch nicht unbedingt explizite Vorwissen über Sprache(n), das Wissen über Textsortenkonventionen, das Weltwissen, ggf. bildliche Darstellungen usw. genutzt (vgl. Hufeisen & Marx 2014), um die Bedeutung und den Sinn von Texten zu rekonstruieren. Die vorgeschlagenen „Sieben Siebe“ werden bei dem Versuch, einen fremdsprachigen Text zu verstehen, nicht strikt eines nach dem anderen abgearbeitet, sondern parallel bzw. je nach Bedarf in einem zyklisch-dynamischen Prozess.

Die Siebe entsprechen idealisierten linguistischen Analyseebenen. Schematisch dargestellt beziehen sie sich auf Entsprechungen in den Bereichen: 1. Wortschatz (Namen, Zahlen, Internationalismen; kognate Wörter) – 2. Funktionswörter – 3. Phonologie – 4. Aussprache – 5. Morphologie – 6. Syntax – 7. Wortbildung.

Da die Leser:innen dieses Beitrages Deutsch beherrschen, wurde entschieden, die Anwendung der „Sieben Siebe“ nicht am Beispiel des Deutschlernens aus dänischer Perspektive darzustellen, sondern den Prozess umzukehren und eine rezeptive Annäherung an das Dänische aus der Perspektive (virtueller) deutschsprachiger Lernender zu simulieren: Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bleiben dieselben, die Perspektive wird umgedreht. Als Beispieltext dient der Beginn des Eintrags über Carl Nielsen aus dem Dänischen Biografischen Lexikon (https://biografiskeksikon.lex.dk/Carl_Nielsen). Bereits durch diese Information werden Textsortenerwartungen und möglicherweise Weltwissen über Carl Nielsen aufgerufen: So geht es offenbar um eine Person mit einer beschreibenswerten Biografie, zudem um eine zumindest in Dänemark bekannte Person, sonst würde sie keinen Eintrag in einem Biografischen Lexikon bekommen. Musikinteressierte könnten Carl Nielsen möglicherweise als Komponisten in der Tradition der Spätromantik einordnen.

Der Beispieltext über Carl Nielsen lautet folgendermaßen – Fußnote 15 am Ende des Artikels enthält eine ausgangstextnahe, wenig idiomatische deutsche Übersetzung des Textes:

¹⁴ Die Förderung anderer Kompetenzen wie der mündlichen Ausdrucksfertigkeit erfordern andere didaktische Zugänge; dies kann hier jedoch nicht ausgeführt werden.

Carl Nielsen

Carl Nielsen, *Carl August Nielsen*, 9.6.1865–3.10.1931, komponist. Nielsen blev født i et hus ved Sortelung under gården Frydenlund, en god mils vej syd for Odense. På begge sider synes hans slægt i generationer at have tilhørt den fynske almue. Faderen – Niels Maler, som han kaldtes på egnen – ernærede sig kummerligt ved sit håndværk og virkede desuden som landsbyspillemand, et erhverv der synes at have været arveligt i hans familie, i hvert fald var to af hans onkler vidt kendt over hele Fyn som landsbymusikanter. Nielsen skildrer i sine erindringer faderen som en noget kølig og forbeholden natur for hvem børnene havde megen respekt.

Sieb 1: Namen, Zahlen, Internationalismen; kognate Wörter

In einem ersten Schritt wird das Wortschatz-Sieb angewandt. Namen – beispielsweise Personen- und Ortsnamen – werden im Dänischen großgeschrieben und sind daher leicht zu erkennen: Als Personennamen lassen sich *Carl*, *Nielsen*, *August*, *Niels*, und vermutlich auch *Maler* identifizieren. Zu den Ortsnamen gehören *Odense*, *Sortelung* und *Frydenlund*; *Fyn* ‚Fünen‘ kann von einem deutschen Lesepublikum in Sieb 1 (noch) nicht sicher als Ortsname erkannt werden. An Daten – erwartbar in einem Text aus einem biographischen Lexikon – ist zu identifizieren 9.6.1865–3.10.1931; Internationalismen auf der Ebene von Substantiven (ohne Versal am Wortanfang im Dänischen) sind im Text *komponist*, *generation-*, *land-* (mehrmals), *familie*, *onkel-*, *musikant-*, *natur*, *respekt*. Darüber hinaus spielen historisch verwandte und trotz mancher Lautwandelprozesse mit ein wenig Phantasie doch erkennbare kognate Wörter aus unterschiedlichen Wortklassen eine Rolle. Solche könnten sein: *hus* ‚Haus‘, *under* ‚unter‘, *syd* ‚Süd‘, *(til)hør(t)* ‚hör-‘, *ernære(de)* ‚ernähr-‘, *kummerlig(t)* ‚kümmerlich‘, *hånd-værk* ‚Hand-Werk‘, *spille-mænd* ‚Spiel-Mann‘, *fald* ‚Fall‘, wobei die erforderliche morphologische Wortsegmentierung die Wiedererkennbarkeit erschwert.

Die Ergebnisse aus Sieb 1 sind im Text durch glatte Unterstreichung markiert. Es zeigt sich, dass mit Hilfe von Sieb 1 bereits eine ganze Reihe isolierter sprachlicher Ausdrücke (potenziell) verständlich wird und sogar einzelne Informationen extrahiert werden können (vgl. Lebensdaten), für ein Textverständnis reicht dies jedoch bei weitem nicht.

Carl Nielsen

Carl Nielsen, Carl August Nielsen, 9.6.1865-3.10.1931, komponist. Nielsen blev født i et hus ved Sortelung under gården Frydenlund, en god mils vej syd for Odense. På begge sider synes hans slægt i generationer at have tilhørt den fynske almue. Faderen - Niels Maler, som han kaldtes på egnen - ernærede sig kummerligt ved sit håndværk og virkede desuden som landsbyspillemand, et erhverv der synes at have været arveligt i hans familie, i hvert fald var to af hans onkler vidt kendt over hele Fyn som landsbymusikanter. Nielsen skildrer i sine erindringer faderen som en noget kølig og forbeholden natur for hvem børnene havde megen respekt.

Sieb 2: Funktionswörter

Sieb 2 richtet den Fokus auf die Funktionswörter (Synsemantika). Wegen ihrer Wichtigkeit im Text und wegen ihrer Kürze, die sie oft undurchsichtig und schwer erschließbar macht, werden sie in einem eigenen Sieb erfasst. Sie müssen, trotz mancher Ähnlichkeiten (v. a. bei den Präpositionen und Auxiliaren., vgl. unten), in aller Regel beim Fremdsprachenerwerb gelernt werden. Ein aus der Perspektive der Interkomprehension günstiger Umstand ist, dass die beiden genetisch eng verwandten Sprachen Deutsch und Dänisch eine ganze Reihe sowohl von Funktionswortkategorien (Präpositionen, Kon- und Subjunktionen, Auxiliare, Pronomina und Artikel) als auch von konkreten Funktionswörtern teilen.

Folgende Funktionswörter kommen im Text vor – die auf Grund der Ähnlichkeit der beiden Sprachen oder möglicherweise über das Englische erschließbaren sind in der Übersicht (nicht im Text) unterstrichen:

- Präpositionen: *i* ,in‘, *ved* ,bei‘, *under* ,unter‘, *for* ,von/für‘, *på* ,auf‘, *over* ,über‘, *af* ,von‘
- Kon- und Subjunktionen: *og* ,und‘
- bestimmte Partikeln: *at* ,zu‘, *som* ,wie/als‘
- Auxiliare: *blev* ,wurde‘, *have* ,haben‘, *været* ,gewesen‘, *var* ,war‘, *havde* ,hatte‘
- Pronomina: *han* ,er‘, *sig* ,sich [reflexiv]‘, *der/som* ,der/die/das [relativ]‘, *hvert* ,jedes‘, *hvem* ,wer‘,
- Possessiva: *hans* ,sein‘, *sit* ,sein/ihr [poss.sg.neutr.refl.]‘, *sine* ,seine/ihre [poss.pl.refl.]‘

- Artikel: *et* ‚ein [neutr.]‘, *den* ‚der/die‘, *en* ‚ein(e) [genus commune]‘

Funktionswörter generell sind im Beispieltext hellgrau unterlegt:

Carl Nielsen

Carl Nielsen, *Carl August Nielsen*, 9.6.1865–3.10.1931, komponist. Nielsen blev født i et hus ved Sortelung under gården Frydenlund, en god mils vej syd for Odense. På begge sider synes hans slægt i generationer at have tilhørt den fynske almue. Faderen – Niels Maler, som han kaldtes på egnen – ernærede sig kummerligt ved sit håndværk og virkede desuden som landsbyspillemand, et erhverv der synes at have været arveligt i hans familie, i hvert fald var to af hans onkler vidt kendt over hele Fyn som landsbymusikanter. Nielsen skildrer i sine erindringer faderen som en noget kølig og forbeholden natur for hvem børnene havde megen respekt.

Dieses Sieb, wie auch die weiteren, liefert weitere Puzzlestücke, die beim Verstehen des fremdsprachigen Textes helfen. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die Siebe nicht linear nacheinander abzuarbeiten sind, sondern durchaus parallel und einander ergänzend angewandt werden können und sollen.

Sieb 3: Phonologie – Lautentsprechungen

Das Sieb der Lautentsprechungen auf der Ebene der segmentalen Phonologie muss sich in Texten der Graphie bedienen (siehe auch Sieb 4). Dies ist für das Dänische (und in geringerem Umfang auch für das Deutsche) durchaus als ein Vorteil anzusehen, da sich die Graphie insbesondere des Dänischen als konservativer und in gewissem Sinne regelmäßiger darstellt als dies für die phonetische Realisierung der Fall ist. Einer der Nachteile dieser sogenannten „tiefen“ (im Sinne von Seifart 2006) Graphie ist allerdings, dass z. B. die Länge von Vokalen in dänischen Wörtern, die im Hinblick auf diphthongische Entsprechungen im Deutschen relevant ist, nicht erkannt werden kann (z. B. langvokalisches *hus* – Haus).

Einige der Entsprechungen sind für Philolog:innen über die hochdeutsche Lauverschiebung, über Monophthongierungen und Diphthongierungen im Deutschen und auch über beispielsweise die sog. Klusilschwächung (eine Lenisierung von Fortis-Plosiven) im Dänischen leicht nachvollziehbar. Im Kontext des Fremdsprachenlernens und -lehrens muss das Lautentsprechungs-Sieb jedoch ohne solche diachronen Sprachkenntnisse aus-

kommen, was bedeutet, dass die Regelmäßigkeit der Entsprechungen mit einigen Ausnahmen behaftet bleibt. Im Beispieltext relevante Lautentsprechungen sind z. B.:

- dän. /u:/ <u> - dt. /au/ *hus* ‚Haus‘
- dän. /i:/ <i> - dt. /ai/ *mil* ‚Meile‘, *side(r)* ‚Seite(n)‘
- dän. /y:/ <y> - dt. /y:/ *Fyn* ‚Fünen‘
- dän. /d/ <d> - dt. /t/ *god* ‚gut‘, *side(r)* ‚Seite(n)‘
- dän. /g/ <g> - dt. /ç/ *sig* ‚sich‘, *kummerlig* ‚kümmerlich‘, *slægt* ‚(Ge)schlecht‘
- dän. /sk/ <sk> - dt. /ʃ/ *fynsk* ‚Fünisch‘, *skildrer* ‚schilder-‘
- dän. /v/ <v> - dt. /b/ *erhverv* ‚Erwerb‘, *have* ‚haben‘

Lautentsprechungen sind im Beispielttest mittels **Fettdruck** dargestellt.

Carl Nielsen

Carl Nielsen, *Carl August Nielsen*, 9.6.1865–3.10.1931, komponist. Nielsen blev født i et **hus** ved Sortelung **under** gården Frydenlund, en **god** **mils** vej syd for Odense. På begge **sider** synes hans **slægt** i generationer at have tilhørt den **fynske** almue. Faderen – Niels Maler, som han kaldtes på egnen – ernærede **sig** **kummerligt** ved sit håndværk og virkede desuden som landsbyspillemand, et **erhverv** der synes at **have** været arveligt i hans familie, i hvert fald var to af hans onkler **vidt** kendt over hele **Fyn** som landsbymusikanter. Nielsen **skildrer** i **sine** erindringer **faderen** som en noget kølig og forbeholden natur for hvem børnene havde megen respekt.

Sieb 4: Graphien und Aussprache

Sieb 4 bezieht sich auf Graphie und Aussprache. Es hat meines Erachtens zweierlei Aufgaben: Zum einen muss der Lautwert unbekannter Grapheme – Einzelbuchstaben, Di- und ggf. Trigraphen – dargestellt und zum anderen müssen vor dem Hintergrund bestehender, einzelsprachlicher Graphem-Phonem-Korrespondenzen Ähnlichkeiten und Überschneidungen aufgespürt werden. Es geht also gar nicht um die „Aussprache“, die für das Lesen und Verstehen geschriebener Texte ohnehin irrelevant ist, sondern um das segmentalphonologische System in seiner Relation zur Graphie. Hieraus ergeben sich Überschneidungen mit dem soeben besprochenen 3. Sieb.

Konkret sind bei der Graphie für das Dänische an Unterschieden zum Deutschen lediglich die Buchstaben <æ, ø, å> zu verzeichnen; <ä, ö, ü, ß> fehlen hingegen, ebenso

<ch> und <sch>. <æ> entspricht <ä>, <ø> entspricht <ö>, <å> repräsentiert ein „offenes o“ (d. h. Kardinalvokal 6 /ɔ/). Dän. <y> entspricht <ü> (und nicht <j>).

Würde man sich tatsächlich in den Bereich der phonetischen Realisierung begeben, fiel im dänischen Konsonantismus v. a. eine Reihe von Vokalisierung auf, die über die Vokalisierung von <r> hinausgehen (z. B. von <v> und <g>) und in Verbindung mit Vokalen eine Reihe von (phonetischen) Diphthongen bilden können (*steg* – /sdaj/), sowie eine Reihe von „stummen“ (elidierten) Konsonanten wie z. B. <d> in *fald* ‚Fall‘ oder <h> in *hvem* ‚wer‘ (das dän. <v> entspricht dem dt. <w>). Eine dänische Besonderheit, nämlich der Stoßton *stød*, ist gar nicht aus der Graphie ablesbar – all das spielt allerdings für das Lesen von Texten keine Rolle.

Auf eine Darstellung im Text wird verzichtet.

Sieb 5: (Flexions-)Morphologie

Dänisch weist im Vergleich zum Deutschen weniger Flexive auf, wie bereits in Abschnitt 2 skizziert wurde; Grund dafür ist die geringere Anzahl an Einheitenkategorien. Manche Gemeinsamkeiten können hilfreich sein: In beiden Sprachen ist es der Vokal /ə/ - <e>, der dominiert – soweit die Flexive überhaupt vokalhaltig sind. Nominaler Plural wird im Dänischen meist mit <er> markiert, oft auch mit <e> – beide Formen sind auch im Deutschen geläufig. Im dänischen Genitiv tritt als Phrasenmarkierungssuffix das vertraute <s> auf. Bei den Verben erscheint die Präteritumbildung der schwachen (regelmäßigen) Verben mittels eines alveolaren Plosivs (/t, d/) vertraut, desgleichen beim Partizip II. Umlaut (v.a. i-Umlaut) – verbal und nominal – kommt in beiden Sprachen vor. Dänische Verben kennen nur ein <r>-Suffix als Finitivitätszeichen für alle Person-Numerus-Kombinationen im Präsens. Dass in den analytischen Tempora nahezu dieselben Auxiliare Anwendung finden, stellt eine weitere Erleichterung dar. Aus deutscher Perspektive wie auch insgesamt sprachtypologisch ungewöhnlich ist allerdings die dänische Substantivflexion nach Definitheit: *gård-en* ‚Hof-definit (genus commune)‘, *hus-et* ‚Haus-definitiv (neutr.)‘.

Ähnliche Flexionsmorphologie ist im Beispieltext **dunkelgrau** unterlegt.

Carl Nielsen

Carl Nielsen, *Carl August Nielsen*, 9.6.1865–3.10.1931, komponist. Nielsen blev født i et hus ved Sortelung under gården Frydenlund, en god mils vej syd for Odense. På begge sider synes hans slægt i generationer at have tilhørt den fynske almue. Faderen – Niels Maler, som han kaldtes på egnen – ernærede sig kummerligt ved sit håndværk og virkede desuden som landsbyspillemand, et erhverv der synes at have været arveligt i hans familie, i hvert fald var to af hans onkler vidt kendt over hele Fyn som landsbymusikanter. Nielsen skildrer i sine erindringer faderen som en noget kølig og forbeholden natur for hvem børnene havde megen respekt.

Sieb 6: Syntax

Das Syntax-Sieb hat einen entscheidenden Anteil am Textverständnis. Deutsch und Dänisch sind syntaktisch ziemlich ähnlich, v. a. die Verbzweitstellung im Deklarativsatz kann eine große Hilfe sein; die Syntax beider Sprachen lässt sich auf der Ebene der Interkomprehension gut mittels einander sehr ähnlicher topologischer Feldermodelle beschreiben (für das Dänische Diderichsen 1946). Als wesentliche Unterschiede sind im Dänischen die Abwesenheit von Verbletzstellung im untergeordneten Satz sowie das Fehlen der verbalen Satzklammer zu nennen. Die folgenden Beispiele illustrieren die Verhältnisse:

Nielsen blev født i et hus ved Sortelung under gården Frydenlund ‚Nielsen wurde geboren in einem Haus bei Sortelung unter dem Hof Frydenlund‘ (lit.) ist ein Verbzweitsatz mit dem Subjekt *Nielsen* im Vorfeld und dem finiten Verb *blev* ‚wurde‘ an zweiter Stelle. Wird z. B. ein Zeitadverbial hinzugefügt, läse sich der Satz folgendermaßen: *1865 blev Nielsen født i et hus ...*, was die Wirksamkeit der Verbzweitregel exemplifiziert. Da allerdings im Dänischen keine Verbklammer besteht und der infinite Teil des verbalen Prädikats direkt dem finiten folgt (falls das Subjekt im Vorfeld steht), kann *født* ‚geboren‘ als infinites Verb identifiziert werden. Die dem Deutschen nachempfundene Konstituentenstellung mit Verbalklammer **Nielsen blev i et hus ved Sortelung under gården Frydenlund født* ist ungrammatisch.

Im untergeordneten Satz, sei er finit oder eine Infinitivkonstruktion, besteht der Unterschied vom Dänischen zum Deutschen darin, dass es keine Verbletzstellung gibt, deshalb lautet der Relativsatz *for hvem børnene havde megen respekt* ‚vor dem Kinder-

die hatten viel Respekt‘ (lit.) und nicht **for hvem børnene megen respekt havde*. Dies gilt auch für abhängige Infinitivkonstruktionen: *På begge sider synes hans slægt i generationer at have tilhørt den fynske almue* ‚auf beiden Seiten scheint seine Familie in Generationen zu haben angehört dem fünischen gemeinen Volk‘. Ein in einen Relativsatz integrierte abhängige Infinitivkonstruktion findet sich in *et erhverv der synes at have været arveligt i hans familie* ‚ein Erwerb, der scheint zu haben [dt. sein] gewesen erblich in seiner Familie‘, wo gleich zwei Mal eine Verbletzstellung quasi „vorverlegt“ bzw. der dänischen Topologie folgend nicht realisiert wird (vgl. *ein Erwerb, der in seiner Familie erblich gewesen zu sein scheint*).

Die Beispiele zeigen, mit welchen Schwierigkeiten umgekehrt dänischsprachige Lernende beim Deutschlernen syntaktisch konfrontiert sind. Sie zeigen aber auch, dass Abweichungen oder Normverstöße gegen diese topologisch Regeln der Konstituentenfolge keine ernsthaften Kommunikationsprobleme hervorrufen. Die besprochenen Sätze sind punktiert unterstrichen:

Carl Nielsen

Carl Nielsen, Carl August Nielsen, 9.6.1865-3.10.1931, komponist. Nielsen blev født i et hus ved Sortelung under gården Frydenlund, en god mils vej syd for Odense. På begge sider synes hans slægt i generationer at have tilhørt den fynske almue. Faderen – Niels Maler, som han kaldtes på egnen – ernærede sig kummerligt ved sit håndværk og virkede desuden som landsbyspillemand, et erhverv der synes at have været arveligt i hans familie, i hvert fald var to af hans onkler vidt kendt over hele Fyn som landsbymusikanter. Nielsen skildrer i sine erindringer faderen som en noget kølig og forbeholden natur for hvem børnene havde megen respekt.

Sieb 7: Wortbildung

Bei der Wortbildung im siebten und letzten Sieb bestehen in zweierlei Hinsicht weitgehende Parallelen zwischen dem Deutschen und dem Dänischen: Übergeordnet lässt sich einerseits konstatieren, dass Verben mit Präfixen und Substantive (und Adjektive) mit Suffixen gebildet werden, sowie andererseits, dass eine ausgeprägte Neigung zur Substantivkomposition besteht. Aber auch das derivative Formeninventar zeigt weitreichende Ähnlichkeiten, nicht zuletzt, da viele Wortbildungsaffixe des Dänischen aus dem Deutschen entlehnt sind.

An Komposita sind beispielsweise zweiteiliges *håndværk* ‚Handwerk‘, das 2+1-teilige *landsbymusikant(er)* ‚(Land-Siedlung-)Musikant = Dorfmusikant‘ und das 2+2-teilige *landsbyspillemand* ‚(Land-Siedlung-)(Spiel-Mann) = Dorfspielmann‘ zu nennen. Verbale Präfixe sind (das nordgermanische) *til-* ‚zu‘ und die aus dem Deutschen entlehnten *er-*, *for-* ‚vor‘ und *be-*; ein häufiges Suffix zur Bildung von Substantiven ist das entlehnte *-ing* ‚-ung‘, Adjektivsuffixe sind *-ig/-lig* ‚-ich/-lich‘ und *-sk* ‚-sch‘. Kenntnisse über diese morphologischen Elemente erleichtern das Herstellen von transparenten Entsprechungen in der Wortbildung der beiden Sprachen. Die entsprechenden Wortbildungen sind im Beispieltext gewellt unterstrichen:

Carl Nielsen

Carl Nielsen, *Carl August Nielsen*, 9.6.1865–3.10.1931, komponist. Nielsen blev født i et hus ved Sortelung under gården Frydenlund, en god mils vej syd for Odense. På begge sider synes hans slægt i generationer at have tilhørt den fynske almue. Faderen – Niels Maler, som han kaldtes på egnen – ernærede sig kummerligt ved sit håndværk og virkede desuden som landsbyspillemand, et erhverv der synes at have været arveligt i hans familie, i hvert fald var to af hans onkler vidt kendt over hele Fyn som landsbymusikanter. Nielsen skildrer i sine erindringer faderen som en noget kølig og forbeholden natur for hvem børnene havde megen respekt.

Der unerschließbare Rest

Wie auch immer die Sieben Siebe in einem zyklisch-dynamischen Prozess auf einen Text in einer nah verwandten Sprache unter Hinzuziehung aller weiteren Ressourcen angewendet werden, sie werden nicht für ein vollständiges Detailverständnis sorgen können. Interkomprehension ersetzt nicht den herkömmlichen Sprachunterricht – aber sie fügt eine neue Dimension hinzu. Wie am Beispiel des biographischen Textes über Carl Nielsen gezeigt wurde, kann aber doch Einiges erkannt oder erschlossen werden.¹⁵

¹⁵ Übersetzung KG: Carl Nielsen. Carl Nielsen, *Carl August Nielsen*, 9.6.1865–3.10.1931, Komponist. Nielsen wurde in einem Haus bei Sortelung unter dem Hof Frydenlund geboren, gut zehn Kilometer südlich von Odense. Auf beiden Seiten scheint seine Familie seit Generationen zum fünschen gemeinen Volk gehört zu haben. Sein Vater – Niels Maler, wie er in der Gegend genannt wurde – ernährte sich kümmerlich mit seinem Handwerk und war außerdem als Dorfmusikant tätig, ein Beruf, der in seiner Familie offenbar erblich war, jedenfalls waren zwei seiner Onkel über ganz Fünen als Dorfmusikanten weithin bekannt. Nielsen schildert in seinen Erinnerungen den Vater als eine eher kühle und zurückhaltende Natur, vor dem die Kinder großen Respekt hatten.

Wenn dessen ungeachtet auch einige Ausdrücke im Beispieltext unerschlossen und unerschließbar bleiben – sie sind im Folgenden durch graue Schriftfarbe markiert – so mag doch überraschen, wie wenige es am Ende sind. Durch das Erlernen der Methode der Sieben Siebe und insbesondere durch eine positive Einstellung der Anwendung und dem Verstehen der Fremdsprache gegenüber (Neugier, Lust am Spiel bzw. Knobeln, usw.) dürfte der Erfolg noch verstärkt werden.

Carl Nielsen

Carl Nielsen, *Carl August Nielsen*, 9.6.1865–3.10.1931, komponist. Nielsen blev født i et hus ved Sortelung under gården Frydenlund, en god mils vej syd for Odense. På begge sider synes hans slægt i generationer at have tilhørt den fynske almue. Faderen – Niels Maler, som han kaldtes på egnen – ernærede sig kummerligt ved sit håndværk og virkede desuden som landsbyspillemand, et erhverv der synes at have været arveligt i hans familie, i hvert fald var to af hans onkler vidt kendt over hele Fyn som landsbymusikanter. Nielsen skildrer i sine erindringer faderen som en noget kølig og forbeholden natur for hvem børnene havde megen respekt.

6. Résumé

Aus dänischer Perspektive gilt das Deutsche vielen als eine schwierige Fremdsprache. Vor dem Hintergrund der Situation des Deutschen als Fremdsprache im dänischen Bildungssystem mit ihren Herausforderungen hat die Analyse mithilfe sprachtypologischer Ressourcen gezeigt, dass weder die sprachlichen Strukturen der „Grammatik“ (der Morpho-Syntax) noch des Lexikons hierzu Anlass geben – vgl. die Daten des *World Atlas of Language Structures* bzw. des *Automated Similarity Judgement Projects*. Die Gründe für das Image als schwierige und schwer erlernbare Sprache, die die Sprache Deutsch in Dänemark genießt, müssen also an anderer Stelle gesucht werden, ein Vorhaben, das in diesem Beitrag allerdings nicht durchgeführt werden kann und soll. Eine starke – zu starke? – Fokussierung des kontrastiv angelegten dänischen Deutschunterrichts auf grammatische (morpho-syntaktische) Unterschiede in Verbindung mit der entsprechenden Perfektionskultur im Hinblick auf „Fehler“ mag zur Erklärung beitragen. Eine Herangehensweise wie die der „Sieben Siebe“ als interkomprehensorischer Zugang zu fremdsprachigen Texten generell und an das Deutsche als Fremd-

sprache aus dänischer Perspektive im Besonderen kann hier zweierlei leisten: Der ausdrückliche Einbezug bereits bekannter Sprachen (hier Dänisch und Englisch, ggf. weitere wie z. B. Herkunftssprachen) als Ressourcen beim Verstehen kann den Lernenden ohne viel Aufwand nicht nur neue Zugänge eröffnen, sondern auch den Mut für neue Zugänge für das Erlernen der Sprache, beim Deutschen insbesondere zu ihrem Wortschatz, unterstützen. Dadurch, dass Hypothesenbildung – und damit immer auch das Verwerfen falscher Hypothesen und deren Neuformulierung – als kreatives Mittel inhärent genutzt wird, wird zudem das Strategie-Lernen als Kompetenz entwickelt und das Bewusstsein der Prozesshaftigkeit des Lernens wird verstärkt. Eben diese Prozesshaftigkeit stünde der vorherrschenden Perfektionskultur entgegen und könnte die Lernenden ihren Lerngegenstand – das Deutsche als Fremdsprache – gemäß ihren Voraussetzungen entdecken und auf diese Weise das Paradox der erlebten Ferne bei großer Nähe wenn schon nicht überwinden, so doch verringern lassen.

Bibliographie

- ASJP = Wichmann, Søren; Holman Eric W.; Brown, Cecil H. (Hrsg.) (2022) *The ASJP Database* (version 20). Online <https://asjp.clld.org> . [30.7.2025]
- Colliander, Peter (2014) Miniporträt Dänisch. In: Hufeisen, Britta; Marx, Nicole (Hrsg.) *EuroComGerm – Die sieben Siebe: Germanische Sprachen lesen lernen*. 2. Aufl. Aachen: Shaker, 161-183.
- Diderichsen, Paul (1946) *Elementær dansk grammatik*. Kopenhagen: Gyldendal.
- Eisenberg, Peter (1989) *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: Metzler.
- Gabelentz, Georg von der (1901) *Die Sprachwissenschaft. Ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse*. 2. Aufl. Leipzig: Tauchnitz.
- Geyer, Klaus (2020) Semikommunikation als Herausforderung für audiovisuelle Translation: die skandinavische Krimi-Miniserie *Broen – Bron* ('Die Brücke'). In: Geyer, Klaus; Dore, Margherita (Hrsg.) *Intralinea Special Issue: The Translation of Dialects in Multimedia IV*, Artikel 2461. http://www.intralinea.org/specials/article/semikommunikation_als_herausforderung_fuer_audiovisuelle_translation. [30.7.2025]
- Geyer, Klaus (2024a) Germanistik, Deutsche Philologie – oder „nur“ (etwas mit) Deutsch? Erfahrungen und Erkenntnisse mit integrierten Deutsch-Studiengängen in Dänemark. In: Grzeszczakowska-Pawlikowska, Beata; Mikołajczyk, Beata (Hrsg.) *Kompetenzorientierte Hochschullehre in germanistischen Studiengängen Herausforderungen – Entwicklungstendenzen – Perspektiven*. Göttingen: V&R unipress, 57-71.
- Geyer, Klaus (2024b): *Gode Freunde – falsche venner?* Deutsch (lernen) aus dänischer Perspektive. In: Grub, Frank Thomas; Reuter, Ewald; Sverrisdóttir, Oddný (Hrsg.) *Einheit des Faches – Vielfalt der Perspektiven*. Ausgewählte Beiträge zum XII. Nordisch-Baltischen Germanistentreffen in Reykjavík vom 8. – 10. Juni 2022. Berlin: Peter Lang, 257-272.

- Geyer, Klaus (2024c) Dansks ukendte søster – typologiske betragtninger om tysk og dansk. *Ny forskning i grammatik* 31, 20-36.
<https://doi.org/10.7146/nfg.v1i31.145290>. [30.7.2025]
- Geyer, Klaus (2024d): Deutsch (lernen) aus dänischer Perspektive – sprachtypologische und kontaktlinguistische Überlegungen. In: Geyer, Klaus; Pramstaller, Kerstin (Hrsg.) *Language(s) – Sprache(n) – Sprog (sg./pl.). Ausgewählte Beiträge der 28. Linguistiktagung der Gesellschaft für Sprache und Sprachen (GeSuS), Süddänische Universität in Odense, 16.-18. Mai 2022*. Hamburg: Dr. Kovač, 73-90.
- Geyer, K. (2024e). Sprachökologische Betrachtungen zum Deutschen in Dänemark. *Kalbotyra*, 77, 163-182. <https://doi.org/10.15388/Kalbotyra.2024.77.7>. [30.7.2025]
- Geyer, Klaus (ersch.): Ungleiche Schwestern? Über Sprachvergleiche am Beispiel Dänisch-Deutsch. In: Volungevičienė, Skaiste; Šinkūnienė, Jolanta; Valiukienė, Vita (Hrsg.) *Linguistic Diversity in the World and for the World: Selected Articles*. Berlin: Peter Lang.
- Greenberg, Joseph (1957) *Essays in Linguistics*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Haspelmath, Martin (2010) Framework-free grammatical theory. In: Heine Bernd; Narrog, Heiko (Hrsg.) *The Oxford Handbook of Grammatical Analysis*. Oxford: Oxford University Press, 341-365.
- Himmelman, Nikolaus P. (1998) Documentary and descriptive linguistics. *Linguistics* 36/1, 161-195.
- Hufeisen, Britta; Marx, Nicole (2014) *EuroComGerm – Die sieben Siebe. Germanische Sprachen lesen lernen*. 2. Aufl. Aachen: Shaker.
- Jespersen, Otto (1901) *Sprogundervisning*. Kopenhagen: Schubothé.
- Lund, Sonja Barfod; Jakobsen, Anne-Sofie; Andersen, Mette Skovgaard; Wachter, Hanne Kjærgaard (2023) *Elevperspektiver på fremmedsprog fra grundskole til gymnasium: En motivations- og barriereanalyse*. Online
<https://viden.ncff.dk/ncff/elevperspektiver-paa-fremmedsprog-fra-grundskole-til-gymnasium>. [30.7.2025]
- Mayntz, Renate (1963) *Soziologie der Organisation*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Samarin, William J. (1967) *Field Linguistics: A Guide to Linguistic Field Work*. New York: Holt, Rinehart & Winston.
- Schnoebelen, Tyler (2013): *The weirdest languages*. Online
<https://corplinguistics.wordpress.com/2013/06/21/the-weirdest-languages>. [30.7.2025]
- Seifart, Frank (2006) Orthography development. In: Gippert, Jost; Himmelman, Nikolaus P.; Mosel, Ulrike (Hrsg.) *Essentials of Language Documentation*. Berlin: Mouton de Gruyter, 275-300.
- Van Valin, Robert D.; LaPolla, Randy (1997): *Syntax*. Cambridge: Cambridge University Press.
- WALS = Dryer, Matthew S.; Haspelmath, Martin (Hrsg.) (2013) *The World Atlas of Language Structures Online*. Leipzig. Online <http://wals.info>. [30.7.2025]
- Winge, Vibeke (1992) *Dänische Deutsche – deutsche Dänen. Geschichte der deutschen Sprache in Dänemark 1300-1800 mit einem Ausblick auf des 19. Jahrhundert*. Heidelberg: Winter.

Biographische Informationen

Klaus Geyer (Dr. phil.) ist, nach akademischen Stationen in Kiel, Bielefeld, Flensburg, Vilnius (Litauen) und Erfurt, seit 2012 an der Süddänischen Universität in Odense/Dänemark als Assoziierter Professor für deutsche Sprache und Kommunikation tätig. Neben dem funktional-typologisch basierten Sprachvergleich gehören zu seinen Interessen in Forschung und Lehre Sprachmanagement, Gender- und Medienlinguistik sowie Fachkommunikation. Webseite <https://portal.findresearcher.sdu.dk/en/persons/klge/>, E-Mail-Adresse klge@sdu.dk,

Schlüsselwörter

Interkomprehension, Deutsch-Dänisch, „Sieben Siebe“, Sprachtypologie, Sprachvergleich